GALERIE DER KUNSTSTIFTUNG POLL

30 Jahre Kunststiftung Poll

Einblick in die Sammlung I–IV

bis 28. Januar 2017

Erhard Wehrmann, Maina-Miriam Munsky, 1977/2013, späterer Handabzug, Barytpapier, 25 × 25 cm, Kunststiftung Poll Berlin

rechts: Thomas Lange, Wohin mit Köpfen und Händen, 1985, Mischtechnik auf Papier, 150 × 170 cm, Kunststiftung Poll Berlin

Aus Anlass ihres Jubiläums zeigt die Kunststiftung Poll eine vierteilige Ausstellungsreihe, die Einblicke in die Sammlung mit Positionen von 60 modernen und zeitgenössischen Künstlern ermöglicht. Damit beleuchtet sie ihre Malerei, Skulptur, Grafik, Zeichnung und Fotografie umfassenden Bestände und schaut auf 30 Jahre Stiftungstätigkeit zurück, die von dem Bestreben geprägt ist, das Gedächtnis an Künstler vergangener Jahrzehnte wachzuhalten und zugleich Brücken in die Gegenwart zu schlagen.

Die Kunststiftung wurde 1986 von Eva und Lothar C. Poll im damaligen West-Berlin gegründet, u.a. um die Nachlässe von Christel Poll (1914–92) und Hermann Poll (1902–90) zu bewahren und zu betreuen. Die Geschwister des Vaters des Gründungsstifters waren kinderlos und alleinstehend. Darüber hinaus ist die Geschichte der Kunststiftung eng mit der 1968 gegründeten Galerie Poll verflochten, die ihrerseits wiederum aus der damals gerade in Auflösung begriffenen Künstler-Selbsthilfegalerie Großgörschen 35 entstand. Aus dieser Verbindung heraus resultieren weitere Schwerpunkte der Stiftung, die vornehmlich von der realistischen und figurativen Kunst seit 1960 geprägt sind. So finden sich hier die Werkgruppen der Maler und Zeichner Hermann Albert (geboren 1937), Herbert Kaufmann (1924–2011), Wolfgang Petrick (geboren 1939) und Peter Sorge (1937–2000) sowie seit 2004 der Nachlass des documenta-Fotografen Erhard Wehrmann (1930–2004), der auch viele in der Sammlung vertretene Künstler porträtiert hat.

So nüchtern der Gang zum Notar im Jahr 1986 gewesen sein mag, so kurios sind mitunter die Erzählungen von Eva und Lothar C. Poll. Sie berichten etwa gern von dem Fotografen Gerhard Ullmann (1935–2012), der das Ehepaar bereits 1978 unbekannterweise ablichtete, als es in Charlottenburg seinen Peugeot mit Bildern für die Art Basel belud. Erst 20 Jahre später entdeckten die Polls diese Aufnahme beim Aufbau einer Einzelausstellung des Architekturfotografen in der ehemaligen Musikschule in Berlin-Mitte, wohin die Kunststiftung im Jahr zuvor gezogen war.

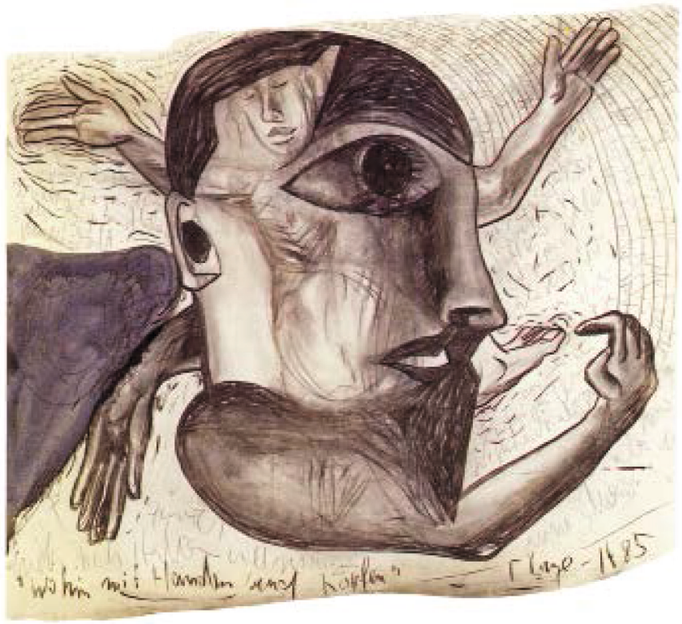
Spätestens mit der Eröffnung der Stiftungsgalerie 1997 und der damit verbundenen verstärkten Ausstellungstätigkeit sollte Fotografie zum Sammelschwerpunkt werden. Ausreichend Kontakte gab es über die Galerie Poll, die schon Anfang der 1980er-Jahre die Stadtlandschaften von Karl-Ludwig Lange (geboren 1949) und Hans W. Mende (geboren 1948) zeigte. Nur war damals die Fotografie in Deutschland als künstlerisches Medium noch nicht anerkannt und ließ sich schwer verkaufen. Die Galerie der Kunststiftung hingegen musste sich nicht um unternehmerische Bilanzen sorgen und hatte andere Möglichkeiten. Daher stehen von den insgesamt knapp 120 Ausstellungen allein 45 in direktem Bezug zu Fotografie.

Die vierteilige Ausstellungsreihe wurde im September mit den Berliner Kritischen Realisten und weiteren vorwiegend gegenständlich arbeitenden Künstlern, aber auch mit abstrakten Positionen der 1960er-Jahre eröffnet. Sie zeigte u.a. Arbeiten von Hermann Albert, Hans-Jürgen Diehl, Harald Duwe, Wolfgang Petrick, Joachim Schmettau, Peter Sorge, Volker Stelzmann, Norbert Tadeusz, Lambert M. Wintersberger.

Im Oktober gewährt die Stiftung nun einen Einblick in ihre Fotobestände. Neben den bereits erwähnten Fotografen Erhard Wehrmann und Gerhard Ullmann beherbergt die Sammlung Werke von Ursula Arnold, Göran Gnaudschun, Ursula Kelm, Karl-Ludwig Lange, Thomas Leuner, Gerd Ludwig, Gabriele Mucchi, Gabriele und Helmut Nothhelfer, Michael Ruetz, Michael Schmidt, Esther Shalev-Gerz und Richard Thieler. Auffällig ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die Ausrichtung auf die Topografie der Stadt Berlin und die dort lebenden Menschen.

So zeigen die stillen, eher beiläufigen Situationsbilder von Ursula Arnold (1929–2012) die ostdeutsche Realität in Mitte und Prenzlauer Berg, dienen als Schlüssel der Erinnerung an eine längst vergangene »Belle Tristesse« (Ausstellungskatalog, Berlin 2000). Zeitgleich zu den Streifzügen Arnolds dokumentierte Michael Schmidt (1945–2014) jenseits der Mauer nüchtern das Grau des Alltags im Wedding wie in Kreuzberg. Und Karl-Ludwig Lange fing mit der Kamera Bilder des Übergangs ein, in denen der Mensch zwischen unzähligen Baustellen kaum noch sichtbar ist. Berlin ist eine Stadt, die in ständigem Auf-, Um- und Abbruch begriffen ist, eine bipolare Stadt. Zerrissen, zusammengeflickt und sich täglich neu erfindend. Als eine denkbare Antwort auf die Flüchtigkeit konzentrieren sich Göran Gnaudschun (geboren 1971) und Ursula Kelm (geboren 1942) auf das menschliche Antlitz, lassen es aus sich selbst heraus sprechen. Gnaudschun schuf 2001 eine Art Quintessenz der Porträts über die Potsdamer Hausbesetzerszene. Die großformatigen Aufnahmen der Serie leben nicht von einer Zurschaustellung von Exotik, sondern von der melancholisch-verhaltenen Physiognomie der Dargestellten. Ursula Kelm hingegen widmete sich in ihrem Fotografieprojekt »Berliner Gesichter« (1987–2007) den verschiedenen Akteuren der Stadt Berlin, hielt sie für einen Moment fest, damit sie morgen nicht schon vergessen sind.

Im dritten Teil der Ausstellungsreihe im November wird die Künstlergeneration vorgestellt, die den Kritischen Realisten folgte, darunter Ralf Kerbach, Hans Scheib, Norbert Wagenbrett und die neue wilde Malerei von G.L. Gabriel sowie Thomas Lange.



Den Abschluss im Dezember bildet eine Auswahl klassischer Positionen: Die Arbeiten von Eduard Bargheer, Werner Gilles, Holmead, Christel Poll, Hermann Poll, Herbert Sandberg, Ossip Zadkine und anderen entstanden zumeist in Reaktion auf die Kriege des 20. Jahrhunderts.

Katja Dannowski

Die Autorin ist Kunsthistorikerin und arbeitet als Assistentin in der Kunststiftung Poll.

Die Ausstellungsreihe wird von einer umfangreichen Publikation begleitet. Sie ist zum Preis von 25 € erhältlich.

Kunststiftung Poll, Gipsstraße 3, Hof, Berlin-Mitte
Öffnungszeiten: Do bis Sa 12 bis 18 Uhr